

## »Ich bin optimistisch, dass Europa von der Erasmus-Generation profitieren wird«

Interview mit PETRA KAMMEREVERT, Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Bildung im Europäischen Parlament

**Mehr als neun Millionen Teilnehmende in drei Jahrzehnten, Tendenz steigend – so lautet die Erfolgsbilanz des europäischen Mobilitätsprogramms Erasmus. Seit 2014 ist die Mobilitätsförderung in allen Bildungsbereichen im Programm Erasmus+ gebündelt. Doch noch schaffen es die Lernenden in der beruflichen Bildung nicht, an die Erfolge im Hochschulbereich anzuknüpfen. Woran liegt es? Welche Überzeugungsarbeit ist zu leisten und wie müssen Rahmenbedingungen verbessert werden, damit mehr Auszubildende die Chancen eines Auslandsaufenthalts nutzen? Fragen, die auch die Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Bildung im Europäischen Parlament umtreiben.**

**BWP** Frau Kammerevert, das Jahr, in dem Sie den Vorsitz des Ausschusses für Kultur und Bildung übernommen haben, war aus bildungspolitischer Sicht ein Jubiläumsjahr. 2017 feierte das Programm Erasmus seinen 30. Geburtstag. Auf welche Erfolge konnten Sie in Ihrer Laudatio verweisen?

**KAMMEREVERT** Für mich war das letzte Jahr eine wirklich tolle Gelegenheit, meine Arbeit als Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Bildung zu beginnen. Da Erasmus+ in den Zuständigkeitsbereich meines Ausschusses fällt, wurde ich nicht müde, auf diversen Veranstaltungen die Bedeutung des Programms für die Bürgerinnen und Bürger der EU zu betonen. Mit mehr als neun Millionen Teilnehmerinnen und Teilnehmern hat Erasmus über die vergangenen drei Jahrzehnte einen bedeutenden Beitrag im Leben vieler junger Menschen, aber auch für die europäische Integration geleistet. Ich bin optimistisch, dass Europa von der Erasmus-Generation profitieren wird, und dankbar für das große Engagement der für die Umsetzung des Programms zuständigen Nationalagenturen, der ehemaligen Teilnehmenden sowie der ehrenamtlich Tätigen, ohne die Erasmus+ nie zu einer solchen Erfolgsgeschichte geworden wäre.

### PETRA KAMMEREVERT MdEP

Seit 2009 sitzt Petra Kammerevert, Dipl.-Sozialwissenschaftlerin, für die SPD im Europäischen Parlament und ist seither Mitglied im Ausschuss für Kultur und Bildung, dessen Vorsitz sie seit 2017 innehat. Zu den Schwerpunkten ihrer Arbeit zählen neben der Bildungspolitik das Europäische Kulturerbejahr, Medienpolitik, Urheberrecht im digitalen Binnenmarkt und Sportpolitik.



**BWP** Bei den Teilnehmerzahlen scheint es – insbesondere in der beruflichen Bildung – noch »Luft nach oben« zu geben. Selbst wenn der gesetzte EU-Benchmark von sechs Prozent bis Ende 2020 erreicht wird: Können wir uns mit einstelligen Prozentzahlen bei den beruflich Lernenden zufriedengeben?

**KAMMEREVERT** Nein, damit können wir uns keinesfalls zufriedengeben. Für das gesamte Erasmus+-Programm gibt es bei den Teilnehmerzahlen noch viel Luft nach oben. Nach Angaben der EU-Kommission haben bislang nur ca. fünf Prozent der jungen Unionsbürger an Erasmus+ teilgenommen. Aus meiner Sicht muss es das Ziel sein, mittelfristig jedem Menschen unter 27 Jahren die Möglichkeit zu geben, an mindestens einer der Erasmus+-Maßnahmen teilzunehmen – beruflich Lernende eingeschlossen. Wenn wir die Teilnahme an Erasmus+ erhöhen wollen, müssen wir – und vor allem die nationalen Regierungen – bereit sein, das Programm mit dem entsprechenden Budget auszustatten.

**BWP** Zum Thema Finanzen kommen wir später noch. Zunächst nochmal zu den Teilnehmenden: Welche Zielgruppen profitieren Ihres Erachtens nicht hinreichend von der Möglichkeit, im Ausland zu lernen? Woran liegt es?

**KAMMEREVERT** Die grenzüberschreitende Mobilität lässt sowohl bei Auszubildenden als auch bei Schülerinnen und Schülern noch zu wünschen übrig. Bei den Schulen

liegt das einerseits daran, dass Schüleraustausche für die Lehrkräfte mit einem großen organisatorischen Aufwand verbunden sind, der oftmals zusätzlich zur normalen Lehrtätigkeit erledigt werden muss. Hier sind vor allem die Mitgliedstaaten gefordert, diesen Mehraufwand neben dem Unterricht zu ermöglichen. Schüleraustausch und grenzüberschreitende Kooperationen von Schulen dürfen nicht länger vom Engagement einzelner Lehrkräfte abhängen. Andererseits werden Auslandsaufenthalte leider viel zu oft als nicht unbedingt notwendige Unterrichtsausfälle bewertet, obwohl sie von einem unglaublich hohen pädagogischen Wert sind. In der schulischen und betrieblichen Ausbildung fehlt meines Erachtens sowohl bei den Auszubildenden als auch beim Ausbildungspersonal in der notwendigen Breite die Sensibilität dafür, dass eine Auslandserfahrung auch für angehende Erzieherinnen und Erzieher, Frisörinnen und Frisöre etc. sowie für die Unternehmen gewinnbringend sein kann. Gleichzeitig fehlt es an Informationen: Erasmus+ wird in der Gesellschaft meistens nur als ein Mobilitätsprogramm für Studierende wahrgenommen. Dass auch Auszubildende daran teilnehmen können, muss stärker kommuniziert werden.

**BWP** Und zwar wie?

**KAMMEREVERT** Nun, die Nachfrage nach Auslandsaufenthalten in der Berufsbildung ist in den letzten Jahren langsamer gestiegen als die verfügbaren europäischen Mittel. Die Chancen grenzüberschreitender Arbeitserfahrungen sollten daher noch besser als bisher kommuniziert werden. Nur so wird sich die Mobilität von Auszubildenden steigern können. Für die Unternehmen liegen die Chancen doch auf der Hand: Viele sind im Ausland aktiv oder unterhalten zumindest Geschäftsbeziehungen ins Ausland. Deswegen ist es auch in ihrem Interesse, dass ihre Azubis grenzüberschreitende Erfahrungen sammeln, Fachwissen erwerben, Sprachkenntnisse verbessern und interkulturelle Kompetenz aufbauen. Gerade für kleine und mittelständische Unternehmen, in denen die meisten Auszubildenden beschäftigt werden, erscheint der organisatorische Aufwand oft zu hoch. Daher sind es vor allem die Berufsschulen, aber auch die Kammern, die die Initiative ergreifen müssen. Sie tun das vielfach auch schon. Dieses Engagement muss weiter ausgebaut werden.

**BWP** Wäre es für Sie auch denkbar, Antragsverfahren und Dokumentationspflichten zu verschlanken, um neuen Antragstellern den Zugang zu erleichtern?

**KAMMEREVERT** Die Komplexität der Antragsverfahren spielt in der Tat eine Rolle, wenn es um die Frage geht, ob ein Unternehmen seine Auszubildenden ins Ausland schickt. Insbesondere für kleine und mittlere Ausbildungsbetriebe sind die administrativen Hürden derzeit noch enorm hoch. Antragsverfahren müssen daher schlanker

und Abrechnungs- sowie Berichtsmodalitäten für Programmteilnehmer einfacher werden. Dafür setzt sich der Ausschuss für Kultur und Bildung seit Langem ein. Eini- ges ist in den vielen Diskussionen, die wir darüber mit der EU-Kommission hatten, bereits erreicht worden, aber wir werden nicht nachlassen, weitere Vereinfachungen in allen Programmteilen zu erreichen.

**BWP** Eine im letzten Jahr von der NA beim BIBB in Auftrag gegebene Studie zur Mobilität in Deutschland zeigt, dass sich insbesondere Akteure, die noch nicht international mobil sind, bessere Möglichkeiten zur Anrechnung des im Ausland Gelernten wünschen. Warum ist man hier trotz EQR und ECVET noch nicht weiter? Was bleibt zu tun?

**KAMMEREVERT** Während Studiengänge innerhalb Europas mehr oder weniger harmonisiert sind, sehen die Berufsausbildungswege je nach Mitgliedstaat sehr unterschiedlich aus. Mit EQR und ECVET sind wir allerdings auf einem guten Weg, Gelerntes auch in anderen Bildungsbereichen grenzüberschreitend vergleichbar zu machen und die Kompatibilität zwischen den verschiedenen Berufsbildungssystemen in Europa zu erhöhen. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Berufsbildungssysteme liegt die Tücke aber oft im Detail. Hier müssen wir besser und vor allem schneller werden.

**BWP** Welche Möglichkeiten sehen Sie, Auslandsaufenthalte in den nationalen Bildungssystemen stärker institutionell zu verankern?

**KAMMEREVERT** Ein Auslandsaufenthalt sollte in jedem Fall eine freiwillige und bewusste Entscheidung der Auszubildenden bleiben. Obligatorische Ausbildungszeiten im Ausland hielte ich für verfehlt. Klar ist auch, dass die Auslandszeit 1:1 als Ausbildungszeit anerkannt werden muss. Dafür muss grenzüberschreitend verständlich dokumentierbar und vergleichbar sein, welche Kenntnisse im Ausland erworben wurden. Hier bin ich überzeugt, dass der Europass eine enorme Hilfe ist. Die Idee des Europasses ist es, die jeweiligen Lernergebnisse grenzüberschreitend zu dokumentieren, ohne dass es zwingend einer Angleichung der beruflichen Bildung bedürfe. Der Europass schafft Vergleichbarkeit ohne Gleichmacherei.

**BWP** Anlässlich des Erasmus-Jubiläums haben Sie in Ihrem Statement vor dem EU-Parlament davor gewarnt, Mobilitätsprogramme arbeitsmarktpolitisch zu überfrachten. Welche Gefahren sehen Sie darin? Welchen Fokus setzen Sie stattdessen?

» Klar ist, dass die Auslandszeit 1:1 als Ausbildungszeit anerkannt werden muss. «

**KAMMEREVERT** Auch, wenn sich ein Auslandsaufenthalt natürlich gut im Lebenslauf macht und sogenannte Soft Skills erworben werden, die jeder Arbeitgeber gerne sieht, ist Erasmus+ für mich in erster Linie ein bildungspolitisches Programm. Die Teilnahme an Erasmus+ erhöht natürlich die Beschäftigungsfähigkeit. Doch der Nutzen, den die Teilnehmenden daraus ziehen, geht weit über diesen Aspekt hinaus. Erasmus+ bietet die Möglichkeit, direkt an Europa teilzuhaben. Es fördert als europäisches und bürgernahes Programm Werte wie Toleranz, Freiheit, Verständnis für andere Kulturen und Demokratiebewusstsein. Das Kennenlernen anderer Perspektiven, Meinungen und Sprachen, was letztlich auch der Friedenssicherung in Europa dient, steht definitiv im Mittelpunkt des Programms. Ich hätte ehrlich gesagt die Befürchtung, dass diesen Aspekten weitaus weniger Beachtung geschenkt würde, wenn Erasmus+ kein bildungs- sondern ein arbeitsmarktpolitisches Instrument wäre.

» Wir müssen an fairen Zugangsmöglichkeiten für alle arbeiten und die Mobilität in die unterschiedlichen sozialen Richtungen verstärken. «

**BWP** Mit der Beratung über den mehrjährigen Finanzrahmen werden die Prioritäten der EU-Finanzplanung ab dem Jahr 2021 verhandelt. Demnach sollen die Mittel für Erasmus+ mehr als verdoppelt werden. Stehen dahinter auch schon Ideen für den weiteren Ausbau? Wo sollten Ihrer Meinung nach Schwerpunkte gesetzt werden?

**KAMMEREVERT** Es geht mir vor allem darum, dass zukünftig mehr jungen Menschen eine Teilnahme an Erasmus+ ermöglicht werden kann. Das heißt, dass das Programm offener und inklusiver gestaltet werden muss. Es kann nicht sein, dass körperlich beeinträchtigte junge Menschen nicht zu Lernzwecken ins Ausland gehen können, weil sie sich die Betreuung in einem anderen EU-Mitgliedstaat nicht leisten können. Es ist auch inakzeptabel, dass Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien keine Auslandserfahrungen sammeln können, weil sie sich einen solchen Aufenthalt, selbst mit einer finanziellen Förderung durch Erasmus+, nicht leisten können. Wir müssen an fairen Zugangsmöglichkeiten für alle arbeiten und die Mobilität in die unterschiedlichen sozialen Richtungen verstärken.

**BWP** Europa hat sich durch die Zuwanderung in den letzten Jahren verändert. Wird es im Programm Anpassungen geben, um auch geflüchteten Jugendlichen die Möglichkeit zu eröffnen, in einem europäischen Land zu lernen?

**KAMMEREVERT** Wer in der EU Zuflucht sucht und hier eine Schule besucht, eine Ausbildung macht oder sich an einer

Universität einschreibt, kann im Rahmen von Erasmus+ natürlich auch Auslandserfahrungen in anderen europäischen Ländern sammeln. Nicht nur junge Erwachsene mit einem in der EU ausgestellten Pass dürfen an durch Erasmus+ geförderten Mobilitätsprojekten teilnehmen. Darüber hinaus gibt es bereits einige Anpassungen im derzeit laufenden Erasmus+-Programm, um geflüchtete Jugendliche über die Bildung besser in unsere Gesellschaft zu integrieren. So wird Flüchtlingen beispielsweise die Teilnahme an kostenlosen Online-Sprachkursen ermöglicht.

**BWP** Zu den meistbesuchten Ländern zählt das Vereinigte Königreich. Unter deutschen Auszubildenden steht es unangefochten auf Platz 1. Wird Erasmus+ im Rahmen der Brexit-Verhandlungen eine Rolle spielen? Was sollten aus Ihrer Sicht wichtige Ziele sein?

**KAMMEREVERT** Erasmus+ spielt bei den Brexit-Verhandlungen definitiv eine wichtige Rolle. Der Ausschuss für Kultur und Bildung des Europäischen Parlaments hat deshalb einen Berichterstatter ernannt, der die politischen Entwicklungen zum Brexit verfolgt. Wir würden uns natürlich freuen, wenn das Vereinigte Königreich auch nach dem Brexit weiterhin am Erasmus+-Programm teilnehmen würde. Da Erasmus+ offen für Drittstaaten ist, sollte dies grundsätzlich möglich sein. Das Vereinigte Königreich muss in diesem Fall aber auch einen finanziellen Beitrag zum Programm leisten und die Grundfreiheiten der EU akzeptieren. Rosinenpickerei ist auch in diesem Fall nicht akzeptabel.

**BWP** Ist es für Sie denkbar, Erasmus als europäisches Mobilitätsprogramm auch für den weltweiten Austausch zu öffnen?

**KAMMEREVERT** Ein kleiner Teil der Erasmus+-Mittel wird bereits darauf verwendet, Studierende bei Austausch in die weite Welt finanziell zu unterstützen – sofern denn ein Partnerschaftsabkommen zwischen ihrer Universität und der Universität außerhalb Europas besteht. Erasmus+ noch weiter zu öffnen, halte ich zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht für sinnvoll. Es besteht großer Verbesserungsbedarf am bestehenden Programm. Zudem reicht das Budget hinten und vorne nicht aus. Die Lösung dieser Probleme sollte Priorität haben, bevor Erasmus+ noch weiter für die weltweite Mobilität geöffnet wird.

**BWP** Frau Kammerevert, herzlichen Dank für das Gespräch!

*(Interview: Christiane Jäger)*